

# Ostereier von Helsana oder schlechter Sonntagsjournalismus

Max Giger, Mitglied des Zentralvorstands

Der Pressesprecher der Helsana behauptete gegenüber der Sonntagszeitung vom 24. März 2002, dass jeder selbstdispensierende Arzt 100 000 Franken mit Rabatten und Boni verdiene. Diese Aussage bestätigte er gegenüber der sda am Montag. Grundlage sei ein Arbeitspapier, welches durch einen Ökonomen der Helsana zuhanden der vom Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) einberufenen Arbeitsgruppe, die sich mit den Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Heilmittelgesetzes (HMG) beziehungsweise dessen Übereinstimmung mit dem Krankenversicherungsgesetz (KVG) beschäftigt, ausgearbeitet wurde. Dabei geht es um das seit dem 1. Januar 2002 gültige Verbot des Anbietens und Annehmens von geldwerten Vorteilen, welche das Verschreibe- bzw. Abgabeverhalten der Ärzte beeinflussen könnten.

In diesem Arbeitspapier wird aufgrund unbereinigter und nicht nachvollziehbarer Zahlen des Jahres 2001 den selbstdispensierenden Ärzten untergeschoben, sie hätten sich an Rabatten und Boni bereichert, indem sie diese nicht den Patienten bzw. den Versicherern weitergegeben hätten, und zusätzlich den Gesamtumsatz an abgegebenen Medikamenten gegenüber dem Jahr 2000 übermässig gesteigert. Die für diese Schlüsse herangezogenen Zahlen stammen einer-

seits aus den Auslieferungsdaten der Grossisten des Pharmahandels und andererseits aus den Rechnungsstellerdaten der Krankenversicherer (santésuisse), über deren Konsistenz zunehmend Zweifel aufkommen.

Die Sonntagszeitung steht offenbar vermehrt unter Konkurrenzdruck und buhlt um die Gunst des naiven Sonntagslesers – mit dem allseits beliebten Wundermittel der Ärzteschelte. Mit der unkritischen Wiedergabe von falschen Zahlen der Helsana hat sie sich auf jeden Fall keine journalistischen Meriten erworben. Denn an sich ist das Rezept des Zahlenspielchens allzu durchsichtig: Man nehme irgendwelche Zahlen, die niemand überprüfen kann, gebe diese als Statistik aus, rechne hoch, runde kräftig ab und fertig ist die «Studie». Mit so einfachen Botschaften lässt sich wohl trefflich politisieren, leider aber keine Probleme lösen – schon gar nicht komplexe, wie wir sie in unserem Gesundheitswesen kennen. Diese sollten wir eigentlich gemeinsam und in konstruktiver Art zu lösen versuchen. Ein Beispiel, wie es die Helsana vorgeführt hat, geht klar in die falsche Richtung.

Die Moral aus der Geschichte: Ostereier und Sonntagsjournalismus müssen frisch sein, ansonsten vergällen sie die Stimmung.